



Heimat- und Geschichtsverein Worfelden

Heimatbrief

Ausgabe Nr. 46

Februar 2006

Inhalt

Worfelder Kindergarten	Seite 1
Der Hundertjährige Kalender	Seite 2
Karneval und Fastnacht	Seite 3
Mundardausdrigg J / K	Seite 4

Termine 2006

Freitag	31. März	Babbelowend im Anwesen von Rolf und Ortrud Klink
Samstag	1. April	Babbelowend im evangelischen Gemeindehaus

Kindergarten Worfelden 1962



Unser Verein verfügt mittlerweile über ein beachtliches Fotoarchiv. In diesem Heimatbrief veröffentlichen wir ein Foto aus den frühen Sechziger Jahren, die Aufnahme entstand im Worfelder Kindergarten in der Pfarrgasse und zeigt v.l. Helga Spitzbart, verheiratete Goldhahn; Heike Rühl; Kurt Engel; Claudia Czerein, verheiratete Pfafferott; Horst Twardawa; Klaus Werkmann (verdeckt); Wilfried Engel; Petra Förster, verheiratete Teuschel; Bruder von Renate Hauwasser; Renate Hauwasser (Familie Hauwasser hat die Wäscherei in der Neustraße betrieben).

Bitte beachten Sie das Einlegeblatt mit der Einladung zu den beiden „Babbelowenden“ sowie die Anzeigen unserer Inserenten auf der Rückseite des Einlegeblattes.

Der Hundertjährige Kalender

Die mittelalterlichen Astrologen, welche die Sterndeuterei mit dem Verlauf der Witterung in Verbindung setzten, schufen die Grundlagen für den noch heute im Volksmund zitierten Hundertjährigen Kalender.

Gesammelt wurden diese astrologischen Deutungen vom Abte Mauritius Knauer aus einem Kloster bei Kulmbach in Franken. Den Kalender selbst gab jedoch nicht der Abt heraus, sondern ein Arzt in Thüringen. Der erste „Hundertjährige“ kam im Jahre 1700 heraus und war für das gesamte Jahrhundert von 1701 bis 1800 berechnet. Für jeden Monat war angegeben, welche Witterung vorherrschend sein

soll und welche landwirtschaftlichen Arbeiten sich nach der Lage der Witterung empfehlen.

Es traf allerdings oft zu, daß die wirklich eingetretene Witterung mit der im Kalender angezeigten nicht übereinstimmte. Doch dies verzieh man dem Kalendermann des Hundertjährigen, da er das Wetter für ein ganzes Jahrhundert und nicht nur für 12 Monate vorausgesagt hatte.

So war der Hundertjährige Kalender während des 18. Jahrhunderts und noch weit darüber hinaus zu einem Volksbuch geworden, mit dem sich kein anderes messen konnte.

Quelle: Heimatspiegel Nr. 7 des Jahres 1931

Aus dem Vereinsarchiv

Drei Worfeller genießen Strümpfelbrunn in vollen Zügen



von links nach rechts:

Wilhelm Weyrauch
Neustraße 64 – *12.09.1898

Johannes Klink
Unterdorf 9 – *15.01.1888

Philipp Weyrauch
Borngasse 5 – *01.01.1888

Aufnahme aus den frühen
Sechziger Jahren des letzten
Jahrhunderts

Hinweis zum Heimatbrief Nr. 44

Verschiedene Leser zweifelten am Alter der Pferde vom Schützenwirt. Die Zweifel sind unbegründet, wie dem folgenden Bericht zu entnehmen ist:

Klinks Kriegskameraden, seine zwei treuen Pferde, die mit ihm den ganzen Krieg mitgemacht haben und ihm trotz ihres Alters noch heute brav und willig dienen, weilten am Sonntag mit ihrem Herren in Frankfurt auf dem dortigen „Tag des Pferdes“, wo sie den Beifall aller Tierfreunde ernten durften.

Zeitungsbericht vom 19.9.1934

Die Ahnen des Prinzen Karneval

Bei den alten Griechen war er ein Gott, Dionysos, der Gott es Weines. Ihm galt das „Blütenfest“, das im „Blütenmonat“ Ende Februar gefeiert wurde. Wie man es feierte, wissen wir aus griechischen Dichtungen und Erzählungen, als auch von zahlreichen Bildern auf Tongefäßen des 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. .

Das Fest dauerte vier Tage. Den Höhepunkt bildete der Festzug, ganz wie bei unserem Karneval. Mit Kostümen und Masken, mit harmlosen Scherzen und oft recht derben Späßen (Maskenfreiheit!) muß der Festzug einem Mummenschanz sehr ähnlich gewesen sein. Auf einem mit Rädern versehenen Schiff saß Dionysos, umgeben von seinen Trabanten, die mit Schweif und Pferdeohren als Satyrn ausgestattet waren. Von diesem Schiffskarren, *carus navalis*, kommt wahrscheinlich der Name Karneval. Andere bringen ihn mit dem italienischen „*carne levare*“, „fasten“ in Zusammenhang.

Ein zweiter Höhepunkt war der große öffentliche Festschmaus, bei dem es sehr fidel zugeht. Man aß und trank nach Herzenslust. Auch an allerlei Belustigung fehlte es nicht. Wer besonders großen Durst

hatte, konnte sich an einem „Zecherwettkampf“ beteiligen. Der Sieger erhielt von dem Preisrichterkollegium einen Schlauch aus Ziegenleder voll des besten Weines.

Dann folgte der Aschermittwoch, bei den alten Griechen „Chytrai“ genannt. Die Seelen der Verstorbenen, die nach antiker Vorstellung auf dem „Blütenfeste“ zugegen waren, wurden mit dem Rufe „Hinaus, vorbei ist das Fest!“ aus dem Hause gejagt. Mummenschanz gab es im alten Griechenland auch sonst recht häufig bei Festen des Dionysos. Männer verkleideten sich als Frauen und Frauen als Männer. Auf Bildern von Vasen sehen wir Frauen mit langen Bärten und der Garderobe, die sie für diesen Tag wohl von ihren Gatten ausgeliehen hatten. Dazu trugen sie Sonnenschirme, denn das Fest fand im Hochsommer statt und kam so zu dem Namen „Schirmfest“. Besonders beliebt waren die Maskeraden mit Tierkostümen. Unvergleichliche Gestaltung und Wirkung haben die „Tierchöre“ in den Komödien des griechischen Klassikers „Aristophanes“ erhalten.

Quelle: Heimatspiegel 7/1931

Fastnacht bei uns

Schon im Mittelalter gab es ausgelassene Umzüge, die von wohlhabenden Bürgern und den Zünften veranstaltet wurden, zuerst in Mainz und Speyer. So ist auch die Kölner Fastnacht schon 1234 in Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ erwähnt.

In ländlichen Gegenden wurden von den Bur-schen Eier und Würste gesammelt, die sie gemeinsam verzehrten. Dabei waren auch Verkleidungen üblich, so in der Gestalt von Tieren. Wer den Verkleideten begegnete, wurde mit Ruten geschlagen, mit Wasser bespritzt oder mit Ruß geschwärzt. Gelärmt wurde mit Peitschen, Trommeln und Klappern. Die Fastnachtsbräuche sind als Frühlingsbräuche zu erklären. Vermummung und Lärm waren zur Abwehr der bösen Geister, der Winterdä-

monen, gedacht. Das Begießen mit Wasser und ähnlichem sollte Fruchtbarkeit bewirken.

Die Fastnacht gab dem Volksgesang mit Fastnachtsliedern und dem Reim von Fastnachtsprüchen reichlich Gelegenheit. Bereits vor 600 Jahren kam es zu Aufführungen von Szenen, um mit derbem Witz und groben Zoten Personen oder Vorgänge aus dem Leben darzustellen. Später wurden die Spiele öffentlich aufgeführt und durch Themen aus Politik (hauptsächlich in Mainz) und Religion erweitert. Die weitaus meisten Fastnachtsspiele stammen aus Nürnberg, doch waren sie über ganz Deutschland und die Schweiz verbreitet.

Quelle: „Der große Brockhaus“ – Wiesbaden 1953

Worfeller Mundardausdrigg Buchstaben J / K

Buchstabe J

jaggern	schnell fahren / Der jaggert jo mit seune Klebber wie varriggt dorch die Gäjend!
joker	1. zu teuer 2. gefährlich / Däß ess ma (mir) zu joker! 3. Spielkarte
juggele	sich ständig auf seinem Sitz hin und her bewegen / aaler Juggeler

Buchstabe K

Kabbes (ad) Cappes	Kohl jeder Art, meist für Weißkraut benutzt.
Kabbes mache	1. dumm Zeig babbele bzw. äbbes verquer mache
Kabbesdrabbcher	etwas tollpatschiger Mann / Der dried jo die Glug mit soamd de Hing-gelcher dod!
Kabeuzje	kleine Kammer / Du hosd valleicht enn Mief – in deum Kabeuzje!
Kadädde	1. Kadetten 2. ausgelassen tobende Kinder / Soammel emol deu Kadädde loangsoamm eu unn verdriggd eich!
Kachel	breiter Hintern / Meu liewer Herr Gesoangvereun – hodd der e Mords Kachel!
Kallchesmacher	hebr. kaljes = Intrige, Verbreiter übler Nachreden
Kalfaggderer	Jemand, der versucht durch Lügen Zwietracht zu „stiften“.
Kamuffel	einsilbiger, mürrische Person / Der Kamuffel macht net oamol es Maul uff!
Kaniggel	1. Wildkaninchen – Zuchtkanincher seun bei uns Stallhoase.
kalmuggene	
Woammes	dicker, wollener Pullover ad. Kalmuck – dicker, grober Stoff
kassoade geh	ohne triftigen Grund weggehen, um so babbele
Katzoff	bei uns als Uzname gebraucht (hebr. Metzger)
Kaud	Kaute, Lehmgrube, Mestkaud, Kadoffelkaud – Kartoffelmiete
Kawenzmoann	1. großer, beleibter Mann 2. schwerer Stein
Kärb	Kirchweihe, Kärweborsch, Kärwevadder, Kärwemärercher
Kärche-Lichtche	mit bescheidenem Geist ausgestattete Person
Kärwes	1. Kürbis 2. großer Kopf / Hodd der enn Kärwes uff emm Hals sitze!
Kebbche	1. Köpfchen 2. Kaffeetasse (engl. cup)
Keez	1. Tragekorb auf dem Rücken 2. vollendet gewölbter Bauch
kelwern (kälbern)	sich übergeben / De erst net genung saufe könne – unn doann ...
Kewwich	Käfig / Mach net als de Aff, sunst kimmst de in enn Kewwich.
Kiddche	Gefängnis, Häftling – Kiddches-Brurer
Kimmel-Spalter	Kleinigkeitskrämer („Kümmelspalter“)
Kinnbett	Wochenbett, Kinnbettern – Wöchnerin
Kinnskobb	„Kindskopf“ – sich einfältig benehmende Person
(sich) kiwwele	sich necken / Heert uff mit eijerne Kiwwelrei – sunst raachd die Hidd!
Klapp	Mund / Haal doch endlich emol deu groß Klapp, du Ogäwwer!
Klepper	altes, abgearbeitetes Pferd
klebbern	klopfen, vaklebbbern – quirlen / E Eigk in die Poann eneu vaklebbbern.
kloamm	kalt, feucht / Meu Griffel (Finger) seun richdich kloamm – Sauwärrer!
kloa Gewalt	zierliches, aber durchaus resolutes Frauenzimmer
kloaner Grozze	Ein kleiner Junge, der es jedoch „in sich hat“!
kloaner Knoddel	kleines, nettes Kind / Ach, woas hedd ehr do e goldig Knoddelche!
klobbe	1. klopfen – Better ausklobbe 2. Sprichklobber – Lügner, Sprüchemacher
Kloserbeern	ad. Stachelbeeren
Klumbe	Bonbon / Ei, hosd de doann schunn wirrer enn Klumbe in de Schnud?!
Knall-Aag	blaugelb gefärbte nähere Umgebung des Auges (Knallauge)
Knallkobb	eigensinniger, halsstarriger Mensch / Mit deem K. ess nix o-sofoange!
Knärrnche, Knärzje	Brotende / Heit grigg ich awwer es Knärrnche, gell!